

Die Burundikids sind seine Lebensaufgabe

Serie Am Anfang stand ein Jahr Freiwilligendienst. Philipp Ziser kümmert sich in Afrika um Straßenkinder. *Von Stefan Jehle*

Wenn man Bilder aus dem Jahr 2006 mit heutigen vergleicht, fällt eines sofort auf: der Mann ist fülliger geworden, steht mitten im Leben. Als Philipp Ziser mit 24 Jahren, kurz nach Ende seines Bachelor-Studiums in Karlsruhe, einen einjährigen Freiwilligendienst antreten wollte, wirkte er noch eher schwächlich. In Burundi, einem der ärmsten Länder der Welt, hat er seine Lebensaufgabe gefunden. Seit sieben Jahren kümmert er sich dort um Straßenkinder.

Ziser wirkt selbstbewusst, wie einer, der weiß was er will. Im Herbst 2012 fuhr er mit der WDR-Journalistin Bettina Böttinger durch den Norden Burundis – das hügelige Land im Osten Afrikas, das, zusammen mit seinem Nachbarland Ruanda in Struktur und Topografie durchaus ein wenig an die Alpenländer Schweiz und Österreich erinnert, wenngleich auf völlig anderem Entwicklungsniveau. Ziser erklärte der Moderatorin die „Macht der Korruption“ in dem Land mit zehn Millionen Einwohnern. In einer anderen Szene ging es um Aberglauben und Verfolgung von sogenannten Albinos, den aufgrund eines Gendefekts mit heller Hautfarbe geborenen Kindern von schwarzen Eltern.

Der mittlerweile 30-Jährige kennt sich aus in Burundi, dem gerade mal 28 000 Quadratkilometer umfassenden Kleinstaat, der seit 1986 Partnerland von Baden-Württemberg ist. Hier in Burundi, wo – ebenso wie im benachbarten Ruanda – die von einstigen Kolonialmächten ziemlich willkürlich unterschiedenen Ethnien der Hutu und der Tutsi sich jahrelang in Bürgerkrieg und feindlichen Auseinandersetzungen bis hin zum Völkermord in Ruanda 1994 unveröhnlich gegenüberstanden, wird einem Entwicklungshelfer wohl besonders viel abverlangt.

Dass es Philipp Ziser, der 1982 im Dorf Eggenstein bei Karlsruhe geboren wurde, mit dem Wunsch, „mit einer Hilfsorganisation ins Ausland zu gehen“, beseelt von dem Gedanken „auch etwas sinnvolles zu tun, etwas für andere Menschen“, gerade nach Burundi verschlug, war wohl eher ein Zufall. Er selbst wusste damals, im Jahr 2006, noch nicht einmal wo „dieses winzige Land“ liegt. Und auch nach fast sieben Jahren hat er seine humanitäre Grundeinstellung nicht aufgegeben. Im Januar 2013 etwa, als der „Marché Central“, der Hauptmarkt im Zentrum der Hauptstadt Bujumbura über Nacht abbrannte, konnte Ziser seinen Groll auf westliche Industrienationen kaum verbergen. Der Brand war der größte wirtschaftliche Schaden, den das Land in den vergangenen Jahren erlitten hatte. Doch westliche Medien nahmen kaum Notiz davon.

Philipp Ziser berichtete darüber in seinem vor Jahren eingerichteten Burundi-Blog, den er mit „Tagebuch aus dem Herzen Afrikas“ überschrieb. Doch ändern konnte er die Art der Wahrnehmung auch damit



Zwischen diesen Fotos stehen sieben Jahre in Afrika: hier zeigt sich Philipp Ziser 2006 mit seinen Schützlingen.

Fotos: Ziser, Jehle

nicht. Zugleich weiß er, dass er sich vor Ort diplomatisch verhalten muss. Burundi liegt derzeit im Ranking der Pressefreiheit, das jährlich von der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ erstellt wird, auf Platz 132. Ziemlich weit abgeschlagen also. Deutschland liegt auf Rang 17.

Ein anderes Ranking treibt den 30-Jährigen aber noch weit mehr um: der so genannte Human Development Index, die Bewertung von Sozialprodukt und Entwicklungsniveau. Die UNDP, eine Organisation der Vereinten Nationen setzt Burundi dabei aktuell auf Platz 178 von 187 erfassten Nationen.

Am nachhaltigsten berührt Philipp Ziser aber nach wie vor die Arbeit mit Kindern. Gleich zu Beginn seiner Zeit in Burundi arbeitete er zusammen mit drei anderen Freiwilligen in einem Heim für Straßenkinder in der Hauptstadt Bujumbura. Die Einrichtung gehört zur Organisation „Fondation Stamm“. Die Gründerin dieser Stiftung ist Verena Stamm, die selbst seit 40 Jahren in Burundi lebt und eine wichtige Ansprechpartnerin Zisers ist. Genauso wie die WDR-Journalistin Bettina Böttinger, die als Botschafterin des Kölner Vereins „Burundikids“ fungiert.

Die Zeit im Kinderheim scheint ihn geprägt und seine tiefe Verbundenheit mit den Menschen in Burundi begründet zu haben. Als Ziser 2006 in das ostafrikanische Land kam, wurden ihm zwar der Flug und die Versicherungen bezahlt. Auch Kost und Logis waren frei, doch für jedes Getränk und jede neu anzuschaffende Hose musste er auf privates Geld zurückgreifen. Oder sich solches verdienen: etwa durch den



Ein sichtlich gereifter Philipp Ziser studiert 2013 die Zeugnisse seiner „Kids“.

Verkauf von Kinder-Fotos. 2007 und 2008 arbeitete er 24 Monate in dem Programm „Weltwärts“. „Ich vermisse definitiv die Arbeit mit den Kindern“, sagt er heute.

Dafür trägt Ziser heute weit mehr Verantwortung und findet auch persönlich Anerkennung. Seit März 2010 hat er einen bezahlten Arbeitsvertrag und arbeitet auf drei Ebenen: am wichtigsten ist das ihm bei den „Burundikids“ vor Ort zugeordnete Personalwesen. Außerdem kümmert er sich für den Verein um die Kommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit – ein Stellenprofil, das er selbst aufgebaut hat. Da ist er dann schon auch mal bei der Zeugnisverleihung dabei, wie in diesem Winter in der 2006 eröffneten Schule des Vereins, die 900 Schülerinnen und Schüler zählt.

Schließlich ist Ziser auch mitverantwortlich für Förderanträge; er hat regelmäßigen Kontakt mit Hilfsorganisationen wie Terres des hommes und Unicef. Er analysiert Notlagen, Probleme vor Ort und konzipiert Projekte. Die Kernzielgruppe bleibt: Burundis unzählige Straßenkinder, die Sprösslinge verarmter Familien, die Aufnahme und Förderung finden. Es erfüllt ihn

mit Stolz, dass der Verein wegen seiner sehr niedrigen Verwaltungskosten von der Antikorruptionsorganisation Transparency International ausgezeichnet wurde.

Den größten Kulturschock hatte der Karlsruher, der seit September 2011 mit der fast gleichaltrigen Burunderin Anitha verheiratet ist, nach eigenem Bekunden aber in Deutschland erlebt: als er zu Beginn seines Engagements wieder in der Heimat ankam. Da stand er dann vor endlos langen Ladenregalen, nach den Monaten in denen er gelernt hatte, „dass es auch mal ohne Strom und fließend Wasser gehen kann“. Seine heutige Frau hatte bei einem ersten Besuch in Deutschland 2010 feststellen müssen „dass es den Menschen offensichtlich an nichts fehle – aber viele würden ein Gesicht machen „als ginge es ihnen schlecht“. Wahrscheinlich ist es das, was Ziser so an dem immer wieder sehr herzlichen Lachen der Kinder in dem bitterarmen Land in Ostafrika fasziniert.

/// Mehr dazu im Internet unter <http://www.burundikids.org>. Der Blog steht unter <http://pziser.wordpress.com>



Nachbarn

Die StZ porträtiert besondere Menschen in Baden-Württemberg

Heute: Philipp Ziser